Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 109

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PFAHLBAUER
NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

Ein Lächeln, grad jetzt im Frühling

Endlich, Freunde, endlich habe ich es hinter mir. Ihr werdet mich nicht wiedererkennen. Der heilige Zorn ist verflogen, kein böser Gedanke, kein Fünkchen Hass trübt mehr mein Gemüt. Endlich bin ich auf dem Weg angekommen, den man hier draussen nehmen muss. Grad noch rechtzeitig hab ich das letzte Warnsignal am Ende des unheilvollen Stegs gesehen. Weg vom Amok, hin zum Koma. Einfach alles easy nehmen. Und immer schön den Geschmack verfeinern, das richtige Holz im Cheminee und den Grappakeller exklusiv bestückt.

Warum es jetzt auch mir in dieser Weise gekommen ist, weiss ich nicht genau. Vielleicht lags einfach daran, dass mich das ständige Fluchen in meiner Umgebung so müde machte, so verdammt müde. Jedes Mal, wenn ich Sumpfbiber traf, wetterte er gegen irgend etwas; er wetterte gegen Antenen und Bentele, gegen Calatrava und Chapuisat, gegen Hilber und Hirzel, Höller und Huber. Sogar gegen Hyazinthen. Und Sumpfbiber war bei weitem nicht der einzige, an jedem Pfahlbauertreffen war irgendwann ein Gewetter gegen alles und gegen alle, ein Gefluche, dass Gotterbarm.

Vielleicht lags auch daran, dass ich eines Mittags übel gelaunt auf meinem rostigen Gartenstuhl in der Frühlingssonne hockte, derweil meine Nachbarin frischfröhlich pfeifend Tulpen und Osterglocken in ihre Beete pflanzte. Sie lächelte mich an und erzählte mir von ihrem Heilfasten. Ich winkte müde ab und vertiefte mich in die Zeitung, nur um dort lesen zu müssen, dass nicht Rauchen, Saufen, Schnellfrass und Stress krank mache bis zum Infarkt, sondern eine feindselige Haltung gegenüber der Umgebung. Doch, ich glaube, es lag an dieser Meldung. Denn am gleichen Tag noch ging ich in die Kiesgrube, um stundenlang mit Steinen um mich zu werfen und in die Haufen zu treten. Irgendwann keimte ein Lächeln in mir und plötzlich wurde alles so friedlich.

Ach, glauben Sie mir, bin ich froh, dass es vorbei ist. Es ist wie wenn ein heiterer Blitz des Nurguten eingeschlagen hätte. Wie der erlösende Schlaf nach qualvollen Wochen ohne Schlaf. Aufstehen an einem frischen Morgen und nur noch Beatles hören. Oder auch nur John Lennon. Im neuesten ‹Erwachet› von der «Macht des Lächelns» lesen, dankedanke liebe für mich zuständige Zeuginnen Jehovas Gygax & Eppenberger.

Was bin ich überhaupt froh, dass ich in der Stunde meiner Neugeburt den Werbeverbotskleber am Briefkasten entfernt habe. All die purzelbäumigen Angebote, die einem da ins Leben flattern. Grad jetzt im Frühling, 250 Polstergruppen von Toni Möbel oder das Projekt Gartengestaltung (nicht von Com & Com, sondern von Hornbach), mit lauter Aufmunterungen. «Hecken Sie mal was aus!». Und schon habe ich mir aus dem Kupon-Katalog das Kristall-Kennenlern-Paket für nur SFr 9,90 bestellt, mit einem kristallenen Gratis-Schwan dazu.

Mann, ich bin ja sowas von entspannt. Nur noch Frühlingsmelodien. Frühling lass dein blaues Band herunter. Schlüsselblumen zum Grossglück. Allumfassende Liebe, noch für den hinterletzten Stumpenkopf. Kein Motz mehr, kein Rotz. Nur noch leben und sterben lassen. Und beten, wenn einer mal einen Tumor hat. Täglich das Wissen, dass da draussen kein Feind ist, aber auch kein einziger, sondern nur ein Freund.

Manch Härtetest hab ich bestanden, der mich früher sofort zur Weissglut getrieben hätte. Zum Beispiel lief neulich Büne Huber im Radio, und statt Dumpfbackengesäusel wie früher dachte ich: schöne Musik, guter Text. Oder TeleOstschweiz, das vertrage ich jetzt ohne Augentropfen. Den Italomackern im Quartier, die vor ihrem Hanflädeli immer meine Frau anmachen, schenke ich ein Lächeln. Und es ist sicher zwei Wochen her, da ich einen Zigistummel in einen Cabrio geworfen habe – immerhin jahrelang mein Lieblingsaschenbecher in der freien Natur.

Aber das Allerschönste ist, dass ich jetzt mitfeiern kann, wenn sich hier draussen alle neu begegnen. Ojah, mitfeiern, mit Beat «die mitfühlende Halbglatze» Antenen und all den andern Festbrüdern und Schwestern. Sogar ein Sg-hiho-gschenk hab ich parat: die CD ‹Protest und Vasen› von den Reines Prochaines. Früher dachte ich, das sei grad lustig für Frauen mit roten Schuhen und Männer mit Ohrringen. Jetzt aber bin ich total begeistert von dieser poetisch-performigen Frauenband, begeistert bis zum Verschenken (Mail an pfahlbauer@freesurf.ch genügt). Soviel zu meiner Läuterung. Nächstes Mal mehr über mein Buch ‹Endlich Nichthasser› (erscheint im September). Alles Gute! Frohes Fest!

Charles «Schmusbagg» Pfahlbauer jr.